Grottkauer Zeitung.

Nr. 87. 9. Jahrgang. 1889.

Die „Grottkauer Zeitung" erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 30. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Des Feiertages wegen wird die nächste Nummer der Zeitung erst Sonnabend früh 9 Uhr ausgegeben und werden Inserate zu dieser Nummer bis Donnerstag Abend erbeten.

Die Abänderung des Sozialistengesetzes.

Die Schwierigkeit, das Sozialistengesetz als solches ganz aufzuheben und dafür in das Strafgesetzbuch entsprechende Bestimmungen aufzunehmen, müssen doch zu große gewesen sein, denn der Bundesrat hat sich nunmehr entschlossen, dem Reichstage eine Vorlage zugehen zu lassen, nach welcher das bestehende Sozialistengesetz in einigen Punkten mildernd abgeändert, dabei aber zugleich die beschränkte Zeitdauer der Geltung des Gesetzes aufgehoben, mit andern Worten das Gesetz zu einem dauernden gemacht werden soll.

Der neue Entwurf, welcher die vorgeschlagenen Aenderungen enthält, umfaßt sechs Artikel. Der erste davon betrifft die Beschwerden über Anordnungen auf Grund des Gesetzes. Solche Beschwerden waren bisher nur an die Aufsichtsbehörde zulässig. Nach dem Entwurf soll fortan der ordentliche Beschwerdeweg eröffnet werden, d. h. je nach der Gesetzgebung der Einzelstaaten an die Gerichte, Verwaltungsgerichte u. s. w. Artikel 1 hebt ferner die Befugnis zur Ausweisung von Personen auf, welche nach dem bisherigen Gesetz überall erfolgen kann gegen Personen, welche auf Grund des Sozialistengesetzes verurteilt worden sind wegen der Uebertretung ergangener Verbote und sich die sozialdemokratische Agitation zum Geschäft machen. In Zukunft sollen diese Ausweisungen nur erfolgen aus Bezirken, über welche der sogenannte „kleine Belagerungszustand" verhängt ist. (Der ursprüngliche Entwurf des Sozialistengesetzes soll, wie die ‚Nationalztg.' berichtet, die Ausweisungsbefugnis nur haben aufrecht erhalten wollen für die Residenz des Kaisers und der Souveräne der Bundesstaaten. Sachsen und Hamburg hätten die Beibehaltung des jetzigen Verhältnisses gewünscht.) Aufgehoben wird ferner die Befugnis, unter der erwähnten Voraussetzung, Gastwirten, Buchhändlern 2c. den ferneren Gewerbebetrieb zu untersagen und Personen die Befugnis zur Verbreitung von Druckschriften 2c. zu entziehen. Der Artikel 1 bestimmt auch, daß die „Beschränkungsdauer des bisherigen Gesetzes in Wegfall kommt."

Die wesentlichste Bestimmung des Artikel 2 ist, daß das fernere Erscheinen einer periodischen Druckschrift (Zeitung) nicht mehr nach dem Verbot einer, sondern erst nach dem Verbot einer zweiten — also sozusagen nach einer Verwarnung — erfolgen darf.

Artikel 3 ändert die Zusammensetzung der Reichskommission für das Sozialistengesetz. Gegenwärtig besteht dieselbe aus vier Mitgliedern des Bundesrats, fünf Mitgliedern der höchsten Gerichtshöfe, die vom Bundesrat gewählt werden, und dem vom Kaiser ernannten Vorsitzenden. Die Kommission soll künftig aus dem so ernannten Vorsitzenden und elf Mitgliedern bestehen, welche sämtlich vom Bundesrat aus den Mitgliedern der höchsten Gerichte und Verwaltungsgerichte zu wählen sind. Die Kommission soll in der Besetzung von sieben (bisher fünf) Mitgliedern entscheiden. Im Artikel 3 wird auch der „kleine Belagerungszustand" gemildert. In den Bezirken, wo derselbe besteht, sollen die Versammlungen nicht mehr einer vorherigen Genehmigung bedürfen, der Verkauf von Druckschriften an öffentlichen Orten soll wieder gänzlich freigegeben werden und es sollen keine Beschränkungen wegen des Besitzes von Waffen erfolgen. Nur die Ausweisung bleibt bestehen. Neu ist hier die Bestimmung, daß auch nach abgelaufenem oder aufgehobenem kleinen Belagerungszustande die ausgewiesenen Personen nur mit Genehmigung der Landespolizeibehörde zurückkehren dürfen.

Die beiden letzten Artikel endlich sind nur von formaler Bedeutung. — —

Es ist keineswegs zu erwarten, daß dieser Entwurf seitens der Mehrheit des Reichstages schlankweg Annahme findet. Die ‚Nat.-Ztg.,' welche den linken Flügel der Nationalliberalen vertritt, aber doch zum Kartell steht, konstatiert zwar, daß der Entwurf „im Vergleich mit dem bestehenden Gesetze unzweifelhaft erhebliche Milderungen und Rechtsgarantien vorschlägt; aber dieselben würden unseres Erachtens nicht ausreichen, um den Verzicht auf diejenige Sicherung gegen möglichen Mißbrauch zu gestatten, welche in der jetzigen Notwendigkeit periodischer Erneuerung des Gesetzes besteht."

Die Hochzeitsreise der kaiserlichen Familie.

Athen, 25. Oktober. Der Hofzug mit der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen-Töchtern, sowie den entgegengefahrenen griechischen Herrschaften traf um 3¾ Uhr nachmittags hier ein, woselbst großer Empfang stattfand, wobei die Braut jedem Vorgestellten huldvollst die Hand reichte. Auf eine Ansprache des Ministers, sowie des Bürgermeisters dankte der König. Bei der Fahrt nach dem Schlosse fuhren im ersten Wagen die Braut und die Königin, rechts und links vom Wagen ritten der König und der Kronprinz. Die Wagen fuhren im Schritt durch die Stadt. Eine zahllose Menschenmenge jubelte der Braut stürmisch zu. Im Schlosse erschien die Braut wiederholt auf dem Balkon und winkte der jubelnden Menschenmenge mit dem Taschentuch zu.

Athen, 26. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welche zum Empfange im Piräus zugegen waren trafen mittels Sonderzuges heute nachmittag hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Bürgermeister und den Spitzen der Behörden und von einer zahllosen Menschenmenge mit brausendem Jubel empfangen. Der König von Griechenland führte die Kaiserin, der Kaiser führte die Königin von Griechenland. Nach einer Ansprache des Dimarchen, welche mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserpaar schloß, reichten Ihre Majestäten dem Redner die Hand. Die Königin von Griechenland dankte den kaiserlichen Majestäten für ihre Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten. Nach Abschreiten der Ehrenwache bestiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unter stürmischen Hochrufen vierspännige Hofwagen. In dem ersten Wagen saßen Kaiser Wilhelm mit dem Könige und dem Kronprinzen von Griechenland. Dann folgten die Kaiserin nebst der Königin von Griechenland, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Prinzen Waldemar von Dänemark. Im demnächst folgenden Wagen befanden sich der Prinz von Wales mit seinen Söhnen und dem Großfürsten Thronfolger von Rußland. Die königlichen Wagen wurden von einer Abteilung Kavallerie begleitet. Nach Ankunft im königlichen Schlosse erschienen die Majestäten auf dem Balkon und wurden wiederum von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Der zu Ehren des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria veranstaltete Fackelzug verlief außerordentlich glänzend. An demselben nahmen die Gewerke, Korporationen und das Militär mit etwa 5000 Lampions teil. Nachdem der Zug sich auf dem Schloßplatz aufgestellt hatte, intonierten die Musikkorps unter unaufhörlichem Jubel vieler Tausender deutsche Lieder. Die Beleuchtung des Akropolis war prachtvoll.

Athen, 27. Oktober, vormittags. Die Anfahrt des Brautzuges zur Kathedrale verlief auf das Glänzendste. Die Tribünen sind dicht besetzt. Kanonensalven verkünden die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften.

Der Kaiser ersuchte den Dimarch, der Bevölkerung Allerhöchst Seinen und Ihrer Majestät der Kaiserin Dank für den herzlichen Empfang öffentlich bekannt zu geben.

Athen, 27. Oktober, nachm. In der griechischen Kathedrale hatten sich die Würdenträger, das Gefolge der anwesenden Fürstlichkeiten, die Deputierten und Generale u. s. w. um 9½ Uhr versammelt und erwarteten den Brautzug. Den Galawagen, in welchem die Königin von Griechenland und die Prinzessin-Braut saßen, begleiteten reitend, der Kronprinz und der König von Griechenland. In der Kathedrale erfolgte nach griechischem Ritus zunächst die Verlobung und sodann die Trauung durch den Metropolit Germanos. Nach Vollzug der heiligen Handlung fand ein dreimaliger Umgang um den Altar statt, worauf sich der Zug nach dem königlichen Schlosse zurückbegab. Daselbst fand in der Schloßkapelle die Einsegnung des Ehebundes nach evangelischem Ritus statt. Die Traurede hielt Hofprediger Petersen, während Ober-Hofprediger Kögel Gebet und Segen sprach. Nach dem Chorgesang, welcher die Feier schloß, erfolgte der Einzug der hohen Neuvermählten in das kronprinzliche Palais.

Bei der Galatafel brachte der König ein Hoch auf die Neuvermählten aus. Der Kaiser toastete auf Griechenland und schloß mit einem Hochruf in griechischer Sprache, welcher mit stürmischen Jubel aufgenommen wurde. Während der Trauung in der griechischen Kathedrale hielten der Zarewitsch und Prinz Heinrich die Krone über dem Kronprinzen und der Prinzessin Sophie. Die heilige Handlung dauerte etwa eine Stunde, danach küßte der König die Braut. Der Kaiser reichte der Königin Olga, dem Kronprinzen und der Prinzessin Sophie die Hand.

Athen, 28. Oktober. Der Kaiser verlieh dem Ministerpräsidenten Trikupis das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Minister Dragumis und dem deutschen Gesandten in Athen, Le Maistre, den Roten Adlerorden erster Klasse. Der König von Griechenland verlieh dem Prinzen Heinrich und dem Staatssekretär Grafen Bismarck das Großkreuz des Erlöserordens.

Bei der gestrigen Galatafel brachte Kaiser Wilhelm einen Toast auf die Griechischen Majestäten, das griechische Volk und die Königliche Hauptstadt aus, welche ihm und der Kaiserin einen so glänzenden, herrlichen Empfang bereitet hätten. Der Kaiser sagte, er sei glücklich, daß seine Schwester Griechenland an-

gehöre. Er sei überzeugt, daß sie in dem erlauchten griechischen Königspaare ihre zweiten Eltern finden und von dem griechischen Volke mit Liebe aufgenommen werde. Brausende Hurrahs folgten dem hierauf ausgebrachten Toast. Hierauf toastete der König von Griechenland auf die Kaiserin Friedrich.

Rundschau.

Berlin, den 29. Oktober 1889.

— Aus Athen liegen lange Berichte über den ausgezeichneten Empfang vor, welcher der Prinzessin Sophie und ihrer Kaiserlichen Mutter sowie dem deutschen Kaiserpaare bereitet worden ist.

— Der Bundesrat hat beschlossen, dem vom Reichstage angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen die Zustimmung nicht zu erteilen.

— Der Gesetzentwurf betreffs Abänderung des Reichsmilitärgesetzes von 1874 ist dem Reichstage zugegangen. Er bezweckt unter Hinweis auf die stattgehabte Vermehrung der Präsenzstärke, die einzelne Grenzarmeekorps mit Truppen überhäuft hat, die Bildung zweier neuen Armeekorps in Lothringen und Westpreußen. Eine Erhöhung der Präsenzstärke findet nicht statt; die vierten Bataillone werden zu neuen Regimentern formiert.

— Zu Versuchen im Bereich des Artilleriewesens ist im Jahre 1888/89 der Betrag von 1104416 Mark verausgabt und dadurch der etatsmäßige Fonds von 262437 Mark um 841779 Mark überschritten worden. Die Fortschritte der Technik und das Vorangehen fremder Mächte haben, so heißt es in der Begründung, in umfangreichem Maße zu mehrfachen mit erheblichem Kostenaufwand verbundenen Versuchen Veranlassung gegeben.

— Der neue Paßzwang für den Eintritt in Elsaß-Lothringen hat im Jahre 1889 der kaiserlichen Botschaft in Paris nicht weniger als 173190 Mark Einnahmen an Gebühren gebracht. In den zehn Monaten seit Beginn des Paßzwanges (31. Mai 1888 bis 31. März 1889) wurden dort 17319 Paßvisa erteilt.

— Der Präsident des Reichstages hat an alle fehlenden Mitglieder telegraphisch die Weisung gelangen lassen, unter allen Umständen so schnell wie möglich zu den Sitzungen zu erscheinen.

— Nach der dem Etat der Reichsschuld beigegebenen Denkschrifft betreffend den Geldbedarf für die Verzinsung der letzteren auf das Etatsjahr 1890/91, beläuft sich die 4proz. Reichsschuld auf 450 000 000 Mark, die $3^1/_2$proz. auf 409351300 Mark.

— Die Sozialdemokraten des Reichstages haben Anträge auf Aufhebung der Getreide-, Vieh-, Fleisch-, Speck-, Schmalz-, Butter-, Eierzölle, überhapt sämtlicher Lebensmittelzölle eingebracht.

— Die Verkehrsanstalten und die Ober-Postkassen sind seitens des Reichs-Postamts veranlaßt worden, am 31. Oktober festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen, an Einthalerstücken, an Reichssilbermünzen und an Reichskassenscheinen — nach den vier Sorten getrennt — unter ihren Geldbeständen an dem bezeichneten Tage beim Schlusse der Dienststunden vorhanden sind. Dabei soll darauf geachtet werden, daß neben den Reichskassenscheinen zu 5, 20 und 50 Mk. Noten der Reichsbank und der Privatbanken nicht mitgezählt werden. Das Ergebnis ist der vorgesetzten kaiserlichen Ober-Post-Direktion unverzüglich anzuzeigen.

— Der preuß. Minister des Innern läßt zur Zeit Erhebungen darüber anstellen, ob nicht an solchen Orten, welche durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausrüstung mit einer ausreichenden Anzahl von Booten empfehlenswert sei. Veranlaßt ist dieses Vorgehen durch den Umstand, daß bei der letzten großen Ueberschwemmung Rettungsboote weder in genügender Anzahl, noch schnell genug zur Stelle gewesen sind. Man glaubt, in einer ganzen Reihe von gefährdeten Orten Wassenwehren im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben rufen zu können.

— Der Reichskommissar Hauptmann Wißmann hat die in Usaramo eingefallenen Aufständischen bei Somwe geschlagen und denselben einen Verlust von 30 Toten beigebracht. — Nach zuverlässigen Nachrichten, welche Wißmann zugegangen sind, werden Emin Pascha und Stanley, in Begleitung des Italieners Cassati und von sechs Engländern, Ende November in Mpuapua innerhalb der deutschen Interessensphäre erwartet. (Eigentümlicherweise wird nicht hinzugefügt, wie es mit der Peters-Expedition steht, die doch auf dem Wege zu Emin Pascha ist.)

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet, Kaiser Wilhelm kehre von Konstantinopel über Ungarn zurück; in Szegedin würden Empfangsvorbereitungen getroffen.

— Kaiser Franz Joseph soll, der ‚Allg. Reichskorr.' zufolge, die Entsagung des Erzherzogs Johann auf seine Geburtsrechte, Würden und Aemter bereits genehmigt haben. Der Erzherzog zählte zu den Intimen des verstorbenen Kronprinzen und soll angeblich zum Leichenbegängnis desselben nicht zugelassen worden sein. Vor dritthalb Jahren, als Kommandeur in Linz, veröffentlichte er eine Broschüre „Erziehung oder Drill?", in welcher er das in Oesterreich übliche Militärsystem sehr freimütig besprach. Seit dieser Zeit stand er beim Kaiser, der auf Subordination hält, in Ungnade. (Es heißt, der Erzherzog wolle in England oder Amerika Reeder werden!)

— Nach der Rückkehr des Kaisers aus Meran wird eine kaiserliche Verordnung erscheinen, nach welcher auch der Titel der obersten Hofämter und der Geheimräte „kaiserlich und königlich" zu lauten habe. Da muß ja Ungarn förmlich in Wonne schwimmen.

Frankreich. Die Versuche der französischen Konservativen und der gemäßigt Liberalen von der Farbe Leon Says, eine vereinigte Mittelpartei herzustellen, sind bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg gewesen. Die Opportunisten haben keine Neigung, sich daran zu beteiligen und auch die Konservativen zeigen keine große Begeisterung dafür. Beide Gruppen haben gesonderte Zusammenkünfte angesetzt, auf denen nun beraten werden soll, was zu geschehen habe. Die Monarchisten wollen indessen mit den Bulangisten auch nichts mehr zu schaffen haben.

Luxemburg. Aus Luxemburg kommt die überraschende Nachricht, daß König Wilhelm III. anfang nächsten Jahres als Großherzog abzudanken beabsichtige, um nur noch die Krone von Holland beizubehalten. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so würde Herzog Adolf von Nassau, dessen Regentschaft in Luxemburg bekanntlich von sehr kurzer Dauer war, alsbald als Großherzog seinen Einzug in Luxemburg halten können. Der König-Großherzog Wilhelm ist bekanntlich schwer krank, schon wiederholt war er von den Aerzten aufgegeben.

Dänemark. Der Verfassungskonflikt geht seinen Gang. Der Abg. von Holstein-Ledreborg beantragte, im Folkething das provisorische, ohne Genehmigung des Reichstages erlassene Budget an einen Ausschuß zu verweisen. Der Abg. Berg beantragte, ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Der Antrag Bergs wurde mit 64 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Im Folkething ist bekanntlich die Opposition gegen das Ministerium Estrup in zwei Gruppen auseinander gegangen, welche zwar in den Zielen, aber nicht in den Mitteln der Bekämpfung des Ministeriums einig sind.

Belgien. Die Wahl des Mauser-Magazingewehres ist nunmehr endgültig; König Leopold hat den Erlaß bereits unterzeichnet. Eine Protestbewegung der Lütticher Waffenfabriken kommt zu spät.

Holland. Die vom ‚B. T.' verbreitete Nachricht, daß der König von Holland als Großherzog von Luxemburg abzudanken beabsichtige, wird dem ‚Rheinischen Kurier' als unbegründet bezeichnet.

Konstantinopel, 26. Oktober. Der Sultan bestimmte, daß der Marschall Ali Nisami Pascha, der Präsident des Staatsrats Aarifi Pascha, der Unterrichtsminister Münir Pascha und die Generäle Achmed Pascha, von der Goltz Pascha und Strecker Pascha dem Deutschen Kaiser bis zur Insel Tenedos entgegenfahren. In der Entsendung Strecker Pascha's, der 1865 dem nachmaligen Kaiser Friedrich hier zugeteilt war, liegt eine besondere Aufmerksamkeit von seiten des Sultans. Das deutsche Zentral-Komitee nahm gestern einstimmig eine von Julius Großer und dem Müsteschar (Unterstaatssekretär) Horn verfaßte Adresse an den Deutschen Kaiser an und beschloß, dem Kaiser mit drei Schiffen bis San Stefano entgegenzufahren und zu Ehren der dienstfreien Herren des kaiserlichen Gefolges und der Marine-Offiziere ein großes Diner, sowie tags darauf einen Konnerts zu veranstalten.

Asien. Seit kurzem hat Japan bekanntlich eine Verfassung und ein Parlament. (Deutsche Juristen und Beamte haben diese Einrichtungen schaffen helfen.) Nun kommt auch schon die Nachricht von einer Ministerkrisis; das ganze Kabinett hat seine Entlassung gegeben.

Australien. Nachrichten aus Samoa zufolge hat ein Kampf zwischen den Anhängern Malietoas und Tamaseses stattgefunden. Jede Partei zählte ungefähr 300 Mann und es sollen auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete sein. Ueber den Ausgang des Kampfes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 29. Oktober 1889.

□ Die Städtische Ressource hat vergangen Sonnabend ihre Saison mit der Aufführung eines Dreiakters im Kronensaal eröffnet. Es wurde der Schwank „Eine kranke Familie" von G. v. Moser und Drost gegeben. Der geräumige Saal war gut besetzt und sah man wohl mit einiger Spannung dem Ausfall des ersten Auftretens einiger neuer Dilettanten entgegen. Schon der Titel des Stückes kennzeichnete dasselbe als ein Kind der heiteren Muse, als ein lustiges Bühnenwerkchen, das seine Zuschauer amüsieren und ihre Lachmuskeln in Bewegung setzen will. Und dieser Zweck ist im großen Ganzen vollständig erreicht worden, wofür der schallende und anhaltende Beifall Gewähr gegeben hat. Wir freuen uns, berichten zu können, daß die Vorstellung wieder eine recht wohlgelungene war. Sowohl jede Einzelleistung des dreizehn Personen zählenden Bühnenvölkchens, als auch das Gesamtbild des Ensembles war ein vorzügliches. Die Darstellung einzelner Partien hätte von gewerbsmäßigen Schauspielern nicht anders und besser gegeben werden können und auch die Neulinge haben die Feuerprobe gut bestanden; ja, die kranke Hausfrau hat sich als eine so vorzügliche Spielerin gezeigt, daß es für die Ressource nur wünschenswert sein kann, diese Kraft dem Vereine noch recht lange erhalten zu sehen. Besondere Anerkennung ist wohl auch der stets passenden und recht hübschen beiderseitigen Toilette zu zollen und dürfen wir unseren Bericht mit dem Bemerken schließen, daß „die kranke Familie" jedem Zuschauer gut gefallen hat und eine angenehme Erinnerung bleiben wird und sei auch an dieser Stelle den geehrten Dilettanten für die gehabte Mühe und Arbeit bestens gedankt. An die Aufführung schloß sich ein Tanzkränzchen, welches jedoch wie gewöhnlich nur eine äußerst schwache Beteiligung fand. Die Tanzlustigen ließen sich durch diesen Umstand aber wenig stören und haben sich noch einige Stunden vortrefflich amüsiert. Auf baldiges Wiedersehen!

□ Vergangenen Sonntag veranstaltete Herr Hauptlehrer Dönst in Leippe unter freundlicher Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesang-Verein „Eintracht" ein Gesangs-Konzert im Just'schen Gasthause dortselbst, dessen Reinertrag der Grundstock zur Beschaffung einer Fahne für den neugebildeten dasigen Kriegerverein bilden soll. Das Programm war ein äußerst reichhaltiges, Chorgesänge wechselten mit Einzelvorträgen, Ernstes mit Heiterem, sodaß wohl jeder Konzertbesucher etwas nach seinem Geschmack auf demselben gefunden haben wird. Welcher Sympatien sich das Unternehmen zu erfreuen hatte, beweist wohl der Umstand, daß der für die Leipper Verhältnisse geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, ja überfüllt war, so daß sozusagen, kein Apfel mehr zur Erde konnte. Das Konzert wurde durch mehrere Streichmusikpiecen des Herrn Kautzenbach recht hübsch eingeleitet. Hierauf folgten einige Chorgesänge des Männer-Gesang-Verein „Eintracht", welcher sich in der respektablen Stärke von 38 Sängern dortselbst eingefunden hatte. Die vorgetragenen Sachen fanden den ungeteiltesten Beifall des übervollen Hauses und langer, anhaltender und rauschender Applaus gab die Anerkennung des Auditoriums in unzweifelhaftester Weise zu erkennen. Von noch bedeutenderer, ganz außerordentlicher Wirkung waren die nunmehr folgenden Solovorträge, welche in einer erstaunlichen Mannigfaltigkeit vom Nagel gelassen wurden; zwerchfellerschütterndes Lachen, donnerndes, dröhnendes Klopfen mit Händen und Füßen, markdurchschütterndes Hurrahrufen 2c. waren die beständigen Begleiter jeder einzelnen Nummer. Wenn wir uns nun in erster Reihe den vom Veranstalter des Konzerts und seinen Frl. Töchtern zu Gehör gebrachten Programm-Nummern zuwenden, so müssen wir den beteiligten Damen und Herren das schmeichelhafte Kompliment machen, daß die Piecen vorzüglich vorgetragen würden und unzweifelhaft zu den schönsten des Abends zählen. Die Reinheit der Intonierung und Gefühlswärme des Vortrags jeder einzelnen Stimme, der einheitliche Guß des Ensembles, die deutliche Textaussprache sind besonders lobend hervorzuheben und gestalteten das Ganze angenehm und hoch sympathisch, welcher Eindruck in dem überreich gespendeten Beifall wohl beredten Ausdruck fand. Ein Gleiches muß von den Vorträgen der Solisten des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht" berichtet werden, ohne uns des Vorwurfs auszusetzen, durch Lokalpatriotismus und Voreingenommenheit zu weit gegangen, übertrieben und den thatsächlichen Standpunkt verlassen zu haben. Jeder Konzertbesucher wird uns bestätigen, daß man solche Leistungen des Wohlgelingens im Gesange sowie des Beifalls erlebt und gehört haben muß, beschreiben läßt es sich nicht. Die Herren Wandrey, Fischer, Scharschmidt, Uhlmann, Pathe, Kautzenbach und Alker werden jedenfalls mit

dem Referenten sich einverstanden erklären. In Summa darf wohl der Ausfall des Gesamtunternehmens als ein in jeder Beziehung vorzügliches bezeichnet werden, auf welcher der Veranstalter, Herr Hauptlehrer Dönst, sowie der Kriegerverein Leippe mit Befriedigung und Genugthuung zurückblicken kann. Auch das hinterher nach dem Konzert arrangierte Tänzchen fand noch lange über Mitternacht hinaus eine äußerst lebhafte Beteiligung und wird gewiß das ganze Arrangement noch lange eine angenehme Erinnerung bei allen Teilnehmern bleiben.

— Auch eine doppelte Ernte auf einem Ackerstück. In Folge des Berichtes über eine doppelte Flachsernte, teilen wir heut noch Folgendes mit. Herr Hausbesitzer Jakob hat im März ein Stück Acker mit Nierenkartoffeln besteckt, welche Mitte Juli geerntet wurden. Ende Juli legte Herr Jakob auf demselben Ackerstücke nochmals Kartoffeln, welche gestern geerntet wurden. Beide Sorten waren vollkommen reif und wie die Kochprobe erwies, sehr mehlreich und gutschmeckend.

+ **Hennersdorf**, 28. Oktober. (Selbstmord.) Der Dachdecker und Korbmacher Karl Kurzer (genannt Marschner) geriet am 22. d. Mts. mit seiner Tochter in Streit, weil letztere ihren Vater im Schnapstrinken hindern wollte. Er entfernte sich mit der Aeußerung, nicht wieder nach Hause zurückzukehren. Da man seinen Worten keine Bedeutung beilegte, ließ man ihn gehen. Doch K. hielt seinen Vorsatz, denn heut, also nach 6 Tagen, fand man ihn an der Neisse an einem Baume erhängt.

Dyhernfurth, 26. Oktober. (Gesunkener Kahn.) Am 25. d. M. ist hier ein mit 3000 Zentnern Zucker beladener Kahn an die Eisenbahnbrücke angefahren und gesunken. Von der Ladung konnten, wie der „Niederschl. A." berichtet, nur 800 Zentner geborgen werden; der übrige Teil ist naß und zum Teil schon ausgelaufen.

Hirschberg, 22. Oktober. (Eine interessante Anklage) wird wie das „Hirschb. Tagebl." mitteilt, demnächst das Gericht beschäftigen, sobald der arme Betrogene nur erst darüber mit sich einig sein wird, welchen Paragraphen des Strafgesetzbuches er gegen den Verdächtigen ins Feld führen kann. Der ganz kuriose Rechtsfall, welcher zugleich eine heitere Seite hat, ist folgender: Der „Professor der Magie" X. befand sich vor versammeltem Publikum in voller Arbeit. Er hatte eben einen Thaler verschwinden lassen und behauptet, derselbe sei in die weit offen stehende Rocktasche eines Landmannes „gezaubert" worden. Dieser aber verzieht schmunzelnd das Gesicht und sagt: Ich ha keen Thaler ei der Tasche!" Der Professor drängt: „Ja ja! Bitte, greifen Sie nur 'mal hinein Sie werden ihn schon finden!" Der Landmann erwidert: „Ne ne! Ich ha's scho a mal gesoat, i ha keen Thaler ei der Tasche!" „So werde ich Sie selber überzeugen müssen!" sagt der Professor und nähert sich dem Bauern. Mit triumphirender Miene fährt er demselben in die Tasche, zuckt erschreckt zusammen und blickt dem Lächelnden überrascht in's Antlitz — die Tasche ist leer. „Wo wo haben Sie den — den — Thaler?" stammelt der Zauberkünstler. „Ich ha keen Thaler;" erwidert der andere mit philosophischer Ruhe. Das Publikum wird unruhig. Man lacht, zischt! Der Professor wettert, flucht — wenige Minuten vorher hatte er selbst unbemerkt den Thaler in die Tasche des Bauern gleiten lassen und nun ist er futsch — sein Thaler ist weg und sein Ansehen dazu! Ein Polizist mengt sich dazwischen. Der Landmann hatte eben vorher zwei Glas Bier getrunken und sich auf einen Thaler herausgeben lassen, das Kleingeld steckte er in seine Geldtasche; ob er den Thaler aus der Rocktasche genommen, hat niemand gesehen. Ein anderer will gesehen haben daß ein inzwischen verschwundener Bursche, der vielleicht beobachtet hatte, wie der Zaubermeister dem Landmann das Geldstück in die Tasche gleiten ließ, sich auffällig an den Bauern herandrängte. Daß ein Gauner dem Bauern den Thaler unbemerkt aus der riesigen Tasche holen konnte, liegt auf der Hand. Man darf gespannt auf die Gerichtsverhandlung sein, welche sich auf das Betreiben des in seinem Rufe und in seinem Vermögen geschädigten Zauberkünstlers an diesen Vorfall knüpfen wird.

Görlitz, 24. Oktober. Die beiden Negerknaben, welche Hauptmann Kund aus Kamerun mitgebracht, besuchten heute das erste Mal den Unterricht der hiesigen höheren Bürgerschule. Die schwarzen Zöglinge sollen übrigens, wie der „N. Görl. Anz." meldet, eine große Intelligenz an den Tag legen.

Grünberg, 26. Oktober. (Für Jagdpächter.) Ein größerer Posten konfisziertes Wild wurde dieser Tage durch die hiesige Polizei zum Besten der städtischen Armenkasse verkauft. Das Wild gehörte einem Jagdpächter in Lawaldau; derselbe hatte es am Donnerstag geschossen, und am Freitag wurde es auf dem Transport zum Wildhändler von einem Polizeibeamten beschlagnahmt, weil der Kutscher des Wagens das vorschriftsmäßige Ursprungsattest nicht aufweisen konnte; ein Ursprungsattest war allerdings vorhanden, dasselbe war aber nicht vom Amtsvorsteher, wie es das Gesetz vorschreibt, sondern nur vom Ortsvorsteher unterschrieben. Der Jagdpächter hatte in dem guten Glauben gehandelt, er genüge dem Gesetz, wenn er der Wildsendung überhaupt ein Ursprungsattest mitgebe, zumal ihm der Wildhändler den Rat gegeben hatte, er möge das Attest vom Ortsvorsteher unterschreiben lassen, „denn das genüge". Daß es aber nicht genügte, bewies die Konfiszierung des Wildes.

Ratibor, 24. Oktober. Der Vorstand der hiesigen Brauerinnung macht bekannt, daß, veranlaßt durch die hohen Gersten- und Kohlenpreise, die Brauer von Ratibor und Umgegend einstimmig beschlossen haben, die Tonne einfach Bier mit 8,50 Mark, den Hektoliter einfach Bier mit 7 Mark ohne Rabatt zu verkaufen. In Betreff des Lagerbieres wurde dem Beschlusse der Brauerversammlung zu Gleiwitz, den Preis um 1 Mark pro Hektoliter zu erhöhen beigetreten.

Ratibor, 26. Oktober. Eine große Wagen-Reparatur-Werkstatt, in der zu gleicher Zeit 200 Waggons repariert werden können, wird auf Anordnung des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Kattowitz auf dem hiesigen Rangier-Bahnhofe errichtet. Ein großer Zuzug von Arbeitern dürfte im Gefolge davon zu erwarten sein.

Zülz, 26. Oktober. Infolge ergangener Anzeige sind durch Kreis-Thierarzt Grüner in Begleitung des Gendarmen die Schweinebestände der Händler in den Ortschaften Olbersdorf, Ottof, Schönwitz 2c. einer Revision unterzogen worden, wobei die Maul- und Klauenseuche als vorhanden festgestellt wurde. Ueber den Bezirk ist die Sperre verhängt worden.

Gleiwitz, 24. Oktober (Naturseltenheit.) Im Garten des Königl. Hüttenfaktor Zimmermann, Eisengießerei hier, ist unter anderen großen Kürbissen auch ein solcher von dem Riesenumfange von 1 Meter 87 Centimeter und einer Schwere von 1 Zentner 10 Pfund gezüchtet worden: Freunden von Naturseltenheiten steht die Besichtigung des vorbezeichneten Kürbis jederzeit frei.

Beuthen OS., 25. Oktober. Von dem Zuge, welcher heute früh von hier abging, sind in der Nähe des Bahnhofes Schierokau drei Dominialpferde überfahren worden. Ein Gespann von vier Pferden passierte einen Übergang, welcher nicht abgesperrt war und während des Unglücks erst geschlossen wurde. Die zwei ersten Pferde wurden von der Lokomotive erfaßt und mit fortgerissen, ein drittes Pferd lebte noch einige Zeit, obgleich demselben durch das Trittbrett ebenfalls die Eingeweide herausgerissen wurden.

Königshütte, 24. Oktober. Der Arbeiter Jonczyk von hier wurde wegen Thierquälerei — er hatte einem Pferde ein Auge ausgeschlagen — zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Zabrze, 26. Oktober. In der Nacht von gestern zu heute, versuchten Diebe in das Postgebäude einzubrechen. Die Einbrecher hatten bereits eine Scheibe des Fensters zu den Schalterräumen vom Posthofe aus eingedrückt und den Fensterladen angebohrt. Durch das Hinzukommen des Wächters wurden die Patrone verscheucht.

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

13) Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Nachdruck verboten.)

„Warum hast du dich nicht direkt an den Grafen gewandt?" rief er im Tone der Verzweiflung aus „und demselben um die Hand seiner Tochter gebeten, dann würdest du längst Antwort haben!"

„Es widerstrebte meinem Gefühle, Onkel," erwiderte Heinrich. „Ich mußte mich zunächst an diejenige wenden, die in erster Reihe zu entscheiden hat und erst, wenn die Entscheidung für mich günstig ausgefallen wäre, hätten wir gemeinschaftlich den Vater um seine Einwilligung gebeten."

„Wenn nun aber die Gräfin deinen Brief ruhig bei sich hingelegt, wenn der Vater gar nichts davon erfährt?"

„Du glaubst doch nicht, daß ich ohne jede Antwort bleiben werde? Nein, eine solche Mißachtung, eine solche Beleidigung wird mir in dieser Familie nicht wiederfahren. Nimmt Isabella meinen Antrag an, so schreibt sie selbst, im anderen Falle wird wohl der Graf mir mitteilen, daß ich nichts zu hoffen habe. Es liegt immer noch ein wenig Hoffnung in dem Umstande, daß meine Bewerbung nicht sogleich zurückgewiesen worden ist. Ein solcher Entschluß, wie ihn jetzt das junge Mädchen fassen soll, mag ihr, selbst wenn sie mich liebt, doch wohl nicht so ganz leicht werden. Sie weiß, wenn sie meine Gattin wird, daß sie mit ihrer vornehmen Vergangenheit brechen muß, daß sich ihre adeligen Verwandten entsetzen und wohl gar sich von ihr zurückziehen werden, vielleicht auch fürchtet sie, der eigene Vater werde den Schritt nicht billigen; da mag sie wohl Zeit gebrauchen zur Ueberlegung, um alle diese Verhältnisse zu erwägen."

„Aber mit diesem Erwägen," dachte der Kommerzienrat, „geht die Zeit verloren. Morgen ist der Vierundzwanzigste, morgen muß es sich entschieden haben, soll der Graf am anderen Tage seinen Verpflichtungen gerecht werden. Und bekommen wir eine abschlägige Antwort — erhält er nichts, gar nichts! Ich muß versuchen ihn zu sprechen, es ist Gefahr im Verzuge; will er sein Ziel erreichen, muß er die Sache in die Hand nehmen und die Entscheidung beschleunigen. Uns zwei Tage lang warten zu lassen, finde ich schon gar nicht hübsch!"

Er entfernte sich, suchte sein Zimmer auf, zog hier einen Paletot an, setzte einen Hut auf und ging dann in den Park. Er wußte, daß der Graf um diese Zeit sehr oft in seinem Garten spazieren ging, vielleicht, daß er durch das hohe eiserne Gitter, das den einen Besitz von dem anderen trennte, ihn herbeiwinken könne.

Freilich war zu beiden Seiten dieses Gitters das Terrain mit dichtem Gebüsche bestanden, aber in letzterem waren doch einige Lücken, so daß man zur Not sich durch die Stäbe unterhalten konnte. Eine solche Lücke, in der Nähe einer mit wildem Weine übersponnenen Laube im Waldseeschen Garten, eignete sich besonders dazu.

An dieser Stelle konnte man ungehindert, sowohl von letzterem, als auch vom Parke aus, an das Gitter herantreten. Hier nahm der Kommerzienrat Stellung und sah zu seiner Freude nach wenigen Minuten schon den Grafen an der anderen Seite des Gartens seinen Spaziergang machen; aller Wahrscheinlichkeit nach würde er nach kurzer Zeit an dieser Seite wieder heraufkommen und dann wollte er ihn anrufen. Es währte auch nicht lange so konnte er seinen Vorsatz ausführen.

Graf Waldsee hatte die Hände auf dem Rücken gekreuzt und den Kopf gedankenvoll tief gesenkt, als er nun zum zweiten Male dem Kommerzienrat in die Gesichtslinie kam. Er schrak förmlich zusammen, als letzterer seinen Namen rief. Er blickte auf und erwiderte: „Ah, Herr Kommerzienrat!"

„Herr Graf," sagte Brauer, „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie ersuche, mir an diesem ungewöhnlichen Orte ein kurzes Gehör zu schenken."

„Das trifft sich gut," entgegnete Waldsee, jetzt an das Gitter herantretend, „es war schon meine Absicht, Sie heute noch um eine Unterredung zu bitten."

Beide hatten keine Ahnung, daß in der Laube nebenan unberufene Ohren waren, die das Gespräch hören konnten.

„Sie wissen doch," fragte Brauer daß mein Neffe schon vorgestern Ihrer Tochter einen schriftlichen Antrag gemacht hat?"

„Ich sah zufällig, daß Ihr Diener meinem Jakob einen Brief an sie übergab und habe mir den Inhalt gedacht."

„Und bis zu dieser Stunde hat mein Pflegesohn noch keine Antwort erhalten."

„Das war es gerade, was ich Sie fragen wollte, Herr Kommerzienrat. Sie können sich meine furchtbare Unruhe denken; ich konnte annehmen, daß der Antrag erfolgt sei und da meine Tochter zu mir kein Sterbenswort darüber gesprochen, so wurde in mir die Sorge von Stunde zu Stunde größer, sie könne, ohne erst meinen Rat einzuholen, denselben abgelehnt haben."

„Das ist bis jetzt, gottlob, noch nicht geschehen, aber die Zeit drängt und bis morgen muß es sich entschieden haben. Sie wissen, Herr Graf, was für Sie auf dem Spiele steht! Uebermorgen sollen Sie an die Erben des Grafen Bentheim dreimalhunderttausend Mark auszahlen. Sie haben sich alle Mühe gegeben, diese große Summe von einem anderen zu bekommen, aber Sie haben überall verschlossene Thüren gefunden, es ist niemand da, der Ihnen ein Darlehen von dieser Höhe geben wird, ohne daß Sie ihm genügende Sicherheit bieten können und das vermögen Sie nicht, Herr Graf. Ihre beiden Güter sind mit Hypotheken überlastet, es ist keine Aussicht vorhanden — da biete ich mich an, Ihnen dasselbe zu schaffen, für eine Handbreit Landes von Ihrem Garten es Ihnen zu schenken, wenn die Gräfin Isabella einwilligt, die Gemahlin meines Neffen zu werden. Für meinen Neffen, dessen sehnlichster Wunsch es ist, der Gatte der Komtesse zu werden, kann ich ein pekuniäres Opfer von solcher Größe bringen, könnte ich unter Umständen auch noch mehr opfern, aber mich einer solchen Summe zu entäußern für einen anderen, das wird kein Mensch von mir fordern. Noch ist es Zeit, Herr Graf — mein Neffe und ich befinden uns in banger Erwartung, die Antwort bleibt etwas lange aus —, ehe ihre Tochter einen für Sie unheilvollen Entschluß faßt, kommen Sie ihr zuvor, teilen Sie ihr mit, in welcher Lage Sie schweben und ich bin überzeugt, sie wird den Antrag nicht zurückweisen."

„Das ist es aber gerade eben, was ich unter keinen Umständen thun werde, Herr Kommerzienrat, ich habe das damals schon mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Eher will ich zu Grunde gehen, als daß ich durch einen moralischen Zwang meine Tochter zu einem Schritte triebe, von dem sie nicht selbst überzeugt wäre, daß er ihr das volle Glück des Lebens brächte. Sie wissen, wie ich darüber denke. Ihr Neffe wäre mir als Schwiegersohn hochwillkommen. Ich habe ihn in mein Haus gezogen, sein prächtiges Geigenspiel gab mir die Veranlassung, ihn häufiger einzuladen, ohne daß es auffällig erschien. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Herren Ressortminister haben die Erhebung der direkten Staatssteuern vom 1. d. Mts. ab auf die Dauer eines Jahres wieder in monatlichen Terminen genehmigt.

Grottkau, den 28. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Donnerstag den 31. Oktober cr.
Vormittags 11 Uhr
werden im hiesigen Hospitalgehöfte verkauft:

alte Mobilien,
„ Utensilien,
„ Geräthe,
„ Betten,
„ Fenster
„ Thüren ꝛc.

Grottkau, den 27. Oktober 1889.

Fürstbischöfliche Hospital-Inspection.

Einem hochgeehrten Adel und Herrschaften von Stadt und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **nicht mehr** Breslauerstraße, **sondern Löwenerstraße**, bei Schuhmachermeister Herrn **Neugebauer** wohne und bitte das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch dahin nachfolgen zu lassen.

Ergebenst
Vermiethefrau **Louise Sperlich.**
Grottkau, den 29. Oktober 1889.

Trewendt's Volkskalender,
Trewendt's Hauskalender,
Payne's Familienkalender,
Gartenlauben-Kalender,
Pohl's Hauskalender,
Der Dorfbarbier,
Der gemittliche Schläfinger,
Allgemeiner Hauskalender,
Regensburger Marienkalender,
Breslauer Marienkalender,
St. Hedwigs-Kalender,
Monika-Kalender,
Einsiedler-Kalender
empfiehlt
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Wiener Tafel-Speck

empfiehlt
Hermann Seiffert.

Richters Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder **jahrelang** damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese **vorher** das farbenprächtige Buch: „**Des Kindes liebstes Spiel**", welches kostenlos übersenden: **L. Ad. Richter & Cie.**, Rudolstadt.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
Wilhelm Scholz, Fleischerm. Ring 74.

Grosse
Kölner Lotterie
Ziehung
unwiderrufl. am 14. Novbr. 1889.

10000 1. Haupttreffer Werth Mark **2008** Gewinne,

Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Restaurant Zimmermann.
Von jetzt ab wieder:
Ungar-Wein
vom Faß (¼ Liter 50 Pf.)

Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt hat soeben einer neuen Jahrgang begonnen. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle"
von Friedrich Jacobsen
und
„Unter dem weißen Adler"
von Gregor Samarow,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w. Zahlreiche prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig
(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfg).

Abonnements-Annahme
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Salicylschwefelmilch-Seife.

Wegen ihrer ausgezeichneten cosmetischen Vorzüge die beste Seife zur Wiederherstellung und Erhaltung eines reinen Teints. Zu haben bei: **Carl Riese**

Alice.

Schöne Schotten-Heringe
15 Stck. 40, 50, 60 Pf.
marinirt 2 Stck. 10 bis 20 Pf.
empfiehlt **Em. Schoebe.**

Unentgeltlich vers. Anweisung nach vierzehnjähr. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Sächingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab
frische Blut- u. Leberwurst
sowie
frisch gekochte Eisbeine.
C. Bernert, Wurstfabrik.

Couverts mit Firma
liefert billigst
Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.

Im Ringhaus Nr. 1 sind
3 Dachstuben
und Königsstr. Nr. 113 **eine Stube**
bald beziehbar. **Carl Laqua.**

Generalversammlung
der hiesigen
Orts-Krankenkasse der Gesellen
Sonntag den 3. November nachmittag 3½ Uhr
im Gasthofe zur Sonne bei Herrn Trautmann.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl der Kassenrevisoren.
3. Verschiedene Besprechungen und Anträge.

Der Vorstand.

Woisselsdorf.
Bur Kirmes
Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. Novbr. cr.
Enten- und Hasenbraten
Es ladet ergebenst ein
Carl Scholz,
Gastwirth.

Meyer's Volksbibliothek

No.	pro Nummer 10 Pf.
501 bis 506.	Fouqué, Der Zauberring.
507.	Blum, Ich bleibe ledig.
508. 509. 510.	Althaus, Märchen aus der Gegenwart.
511.	Sallet, Schön Irla.
512.	Calderon, Gomez Arias.
513 bis 517.	Biernatzki, Der braune Knabe.
518. 519.	Shakespeare, Verlorene Liebesmüh'.
520.	Holberg, Die Maskerade.
521.	Holberg, Hexerei oder Blinder Lärm.
522. 523.	Shelley, Die Cenci.
524. 525.	Kotzebue, Pagenstreiche.
526. 527.	Kotzebue, Menschenhaß und Reue.
528. 529.	Mendelssohn, Phädon.
530. 531.	Arnim, Isabella von Aegypten.
532.	Wieland, Winter-, Sommermärchen.
533. 534.	Aeschylos, Orestie (Agamemnon. — Das Totenopfer. — Die Eumeniden).
535 bis 538.	Hufeland, Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern.
539.	Euripides, Iphigenia in Aulis.
540. 541.	Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts.
542. 543.	Eichendorff, Julian. Robert u. Guiscard. — Lucius.
544 bis 548.	Eichendorff, Gedichte.
549. 550.	Eichendorff, Das Marmorbild ꝛc.
551 bis 555.	Eichendorff, Ahnung u. Gegenwart.
556. 557.	Shakespeare, Wymbelin.
558. 559.	Shakespeare, Was ihr wollt.
560. 561.	Shakespeare, Wie es euch gefällt.
562. 563.	Shakespeare, Ende gut, Alles gut.
564 bis 568.	Brentano, Märchen I.
569 bis 572.	Brentano, Märchen II.
573. 274.	Collin, Regulus.

Vorräthig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.